

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verkaufspreise: Die Gespaltene Seite kostet 15 Pfg. oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der Stadt Braubach

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mk.

Nr. 213.

Montag, den 14. September 1914.

24. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Armee des Deutschen Kronprinzen hatte am 10. September nach Westen an der Festung Verdun vorbei den Übergang einer starken befestigten feindlichen Stellung überwinden, der um so hartnäckiger war, als er sich in einem ansehnlichen Widerstand ist jetzt gebrochen.



Der Vormarsch nach Westen kann fortgesetzt werden und es ist auf der Marne nach Paris zu bald günstige Aussicht. Die schwere Belagerungsartillerie des Kronprinzen kämpft jetzt die starken Sperrforts südlich von Verdun nieder. Diese sperren bis Loul den Übergang nach Frankreich hin. Diese Sperrforts dürften der Wirkung der Schüsse ebenbürtig widerstehen wie Manonville und Givet. Dann steht auch der Weg nach Süden der deutschen französischen Truppen, die zwischen Loul und Loul noch standhalten, werden sodann im Westen ernstlich bedroht.

französische Soldaten über Manonville.

Wirkungen der 42-Zentimeter-Geschosse.

In dem traf dieser Tage, von Konstantin kommend, eine Abteilung französischer Sanitätsstruppen ein; sie waren aus einem Sanitätsbataillon, einem Unteroffizier und zwölf Soldaten. Die Leute waren bei der Einnahme von Fort Manonville von deutschen Soldaten gefangen worden, gemäß den Bestimmungen der Genfer Konvention, freigelassen worden.

Die Franzosen waren anfänglich sehr verschlossen, sprachen aber nach und nach vertraulicher und gaben bereitwillig Auskunft über ihre Kriegserlebnisse. Unter anderem erzählten sie folgendes: Manonville ist durch die Beschießung vollständig überfallen worden. Als die Beschießung begann, befanden sich gerade sämtliche Offiziere und Mannschaften der 42-Zentimeter-Geschosse im Bereich der Festung. Der erste Schuss ging zu hoch, der zweite traf in die alten Kasematten und richtete schon erhebliche Verwundungen an. Der deutsche Angriff dauerte vom 26. bis 28. August. Fürchterlich waren die Wirkungen der deutschen 42-Zentimeter-Geschosse. Im Bereich der Festung wurde jeder Soldat in Fetzen gerissen. Die Leichen lagen in der ausgewählten Erde und in den Trümmern der Festung. Schon am zweiten Tage war sich die französische Besatzung bewußt, daß die Verteidigung von Fort Manonville erfolglos sein würde. Gleichwohl dachte man an Übergabe. Man traf alle Vorbereitungen, um in gegebenen Augenblick das Fort in die Luft zu sprengen. Der deutsche Angriff wurde erleichtert durch die Schwere der deutschen Feldmine. Gefährlich waren die Verletzungen nicht nur die Sprenggeschosse und die schmelzenden Mauer der Erdwerke, sondern auch die Gase, die sich beim Blasen der Geschosse entzündeten und die Leute vollständig betäubten. Mit Atter, in ausreichenden Mengen vorhanden war, wurden die Verwundeten wieder ins Leben zurückgerufen. Bei der Erstürmung des Forts war die Luft so mit Staub und Gasen erfüllt, daß die Stürmenden erst auf 100 Meter Entfernung gesehen wurden. Nach dem Fall des Forts fand man innerhalb des Festungswalls auch zahlreiche verwundete Tiere, die von den deutschen Soldaten abgetan wurde. Die Verwundeten waren, nach Konstantin gebracht. Sowohl die Verwundeten wie die gefangenen Sanitätskrieger wurden, wie sie rühmend anerkennen, auf allen Stationen mit größter Güte behandelt und gepflegt. Die Sanitätskrieger wurden bei der Abreise von Konstantin mit Obst und Zigaretten beschenkt. Die Franzosen schrieben die Behandlung der Soldaten der Deutschen für ihre eigenen Soldaten und Verwundeten zu: „Wir werden gewinnen“, „Wir werden gewinnen“, „Wir werden gewinnen“.

Die Deutschen können daraus die Lehre ziehen, daß die Behandlung der Gefangenen zwar anständig behandeln, aber auch so gut behandeln sollen.

Die Deutschen können daraus die Lehre ziehen, daß die Behandlung der Gefangenen zwar anständig behandeln, aber auch so gut behandeln sollen.

Die Deutschen können daraus die Lehre ziehen, daß die Behandlung der Gefangenen zwar anständig behandeln, aber auch so gut behandeln sollen.

Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen gefallen.

Nach einer Mitteilung des Hofmarschallamts in Meiningen hat Seine Majestät der Kaiser Seiner Hoheit dem Herzog von Sachsen-Meiningen heute telegraphisch mitgeteilt, daß Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, der Sohn des vor Rantur gefallenen Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen, Bruder der Großherzogin von Sachsen, gefallen ist. Er ist in Maubeuge bereits am 20. August mit militärischen Ehren begraben worden.

Die eng verknüpfte Fürstengasse von Lippe und Sad. n. Meiningen haben somit den vierten Verlust während dieses Krieges erlitten. Gefallen waren die Prinzen Friedrich Wilhelm und Ernst zur Lippe, Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen und nun auch dessen Sohn Prinz Ernst, dessen schwere Verwundung kürzlich gemeldet war. Der Prinz war am 23. September 1895 in Hannover geboren und stand früher als Leutnant à la suite des Infanterie-Regiments 95. Seine älteste Schwester ist mit dem Großherzog von Sachsen-Weimar, eine zweite seit Ausbruch des Krieges mit dem Prinzen Albrecht von Preußen vermählt. Seine Mutter ist eine geborene Prinzessin zur Lippe und Schwester des Fürsten Leopold.

Unsere Soldaten wünschen Tabak.

Unsere Soldaten in Frankreich fehlt es nicht an Feuer, das haben sie in heißen Kämpfen genügend bewiesen — aber an ... Tabak und Zigaretten. Hier laßt eine Lücke in der so vorzüglichen deutschen Heeresverpflegung. Kein Geringerer als der Deutsche Kronprinz nimmt sich nun seiner Soldaten an. Er richtete an die Redaktion eines Berliner Blattes das folgende Telegramm:

Bitte Sie, für die Mannschaften meiner Armee große Massen von Tabak und Zigaretten zu sammeln und unter möglicher Beschleunigung hierher zu schaffen.

Wilhelm, Kronprinz.

Natürlich wird diesem Wunsch mit Eifer und Eile entsprochen werden. Nicht nur für die Armee des Kronprinzen werden viele Tausende von Kriegszigaretten gestiftet werden, sondern auch für alle übrigen deutschen Soldaten, die an der Front stehen. Bald wird auch diesem Wunsch abgeholfen sein und überall wird es vergnügt heißen: „Mit Wollstampf voraus!“

Ein englisches Kriegsschiff gesunken.

Die „Daily Chronicle“ veröffentlicht in ihrer Ausgabe vom 4. September folgenden Bericht des englischen offiziellen Bureaus:

„Eine Meldung von dem kommandierenden Offizier H. W. S. „Speedy“ berichtet, daß der Dampfer „Lindell“ am Donnerstag morgen auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. Eine Viertelstunde später fiel auch die „Speedy“ auf eine Mine und sank, etwa 30 Meilen von der Küste entfernt.

Die „Speedy“ war ein Kriegsfahrzeug, das zum Zweck des Fischereischutzes in der Nordsee diente und 1893 gebaut war. Bei dem Untergang der beiden Schiffe sind mehrere Personen umgekommen und verwundet worden.

Dank französischer Verwundeter für deutsche Pflege.

Aus Pforzheim wird gemeldet: 52 in einem großen Lazarett im Osterfelder Schulhaus untergebrachte verwundete Franzosen haben nach etwa dreiwöchigem Aufenthalt das Bedürfnis gefühlt, an den ärztlichen Leiter des Lazaretts, Medizinalrat Dr. Rupp, folgendes wörtlich überreichtes Schreiben zu richten:

Herr Direktor! Die französischen Verwundeten, die in Pforzheim gepflegt werden, danken Ihnen hiermit für den Dienst, den Sie ihnen durch die Veranlassung ihrer Familien erwiesen haben. Dieser Umstand bildet für die Verwundeten eine wertvolle moralische Erleichterung, die sie von einem Gefühl der Bedrückung befreit und die dadurch zu ihrer Wiederherstellung beiträgt. Auch sind wir glücklich, der wunderbaren Organisation des Roten Kreuzes und insbesondere der Sektion Pforzheim den Ausdruck unserer vollen Dankbarkeit auszusprechen für die so aufgeklärte und zarte Eingebung, mit der sie das Ziel, die Opfer des Krieges wieder aufzurichten, verfolgen. Ein trotz aller sorgfältigen Pflege im Sterben liegender Kamerad bittet mitzuteilen, daß sein letztes Wort ein Wort des Dankes und eine Entschuldigung für die vollkommene Hochherzigkeit des deutschen Volkes in der Art und Weise sei, auch die fremden Verwundeten zu pflegen.

Für die 52 verwundeten Franzosen im Osterfelder Lazarett:

Marius Coréde, 52. Infanterieregiment.

Österreichische Fortschritte bei Lemberg.

Wien, 11. September.

Telegramme der Kriegsbürokratie aus dem Kriegsbüroquartier melden übereinstimmend: Die Kämpfe um

Lemberg dauern mit unverminderter Heftigkeit fort. Die Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen, deren Plan unbeschreiblich ist, macht große Fortschritte. Die Lage wird zuversichtlich beurteilt.

Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef hat gestern die Feuerlinie erhalten. Während des Kampfes befand sich Armeekommandant Erzherzog Friedrich mit seinem Generalstabschef General der Infanterie Freiherrn Conrad v. Hörsdörff auf dem Schlachtfeld.

Russische Hinterlist.

In den Wiener Blättern veröffentlichte eine verwundete Offizier Erzählungen verwundeter Tomashow und Lublin gekämpft haben. Am Balbrande von Tomashow schwenkten die Russen in den angegriffenen Feldschanzen weiße Fahnen und legten die Gewehre nieder. Der Regimentskommandant ließ das Feuer einstellen und wollte die Gefangennahme einleiten; sein ruhig anmarschierendes Regiment wurde hierauf mit Feuer überschüttet. Die russischen Maschinengewehre waren auf Bäumen postiert. Selbst eine Sanitätsanstalt wurde durch Schrapnelle vernichtet. Ärzte und Verwundete wurden getötet. Die Verwundeten wurden ausgeraubt, alle Ortschaften, aus denen die Russen zurück

Ein General, der flieht. Der D. Tagesztg. wird folgende interessante Tatsache mitgeteilt: Bei den Kämpfen die sich südlich von Reidenburg am 30. und 31. August unmittelbar an die eigentliche Schlacht von Tannenberg vom 27. bis 29. August anschloßen, wurde auch der kommandierende General des 16. russischen Armeekorps, als er im Auto entkommen wollte, gefangen genommen. Natürlich wurde der Kraftwagen Sr. Excellenz alsbald durch einen Offizier einer eingehenden Revision unterzogen, und da fand sich eine silberne Bowle aus dem Hause des Landrats von Reidenburg.

Protest der deutschen Sozialdemokratie.

Gegen falsche Darstellungen der „Internationale“.

Das Exekutivkomitee des Internationalen Sozialistischen Bureau hatte, ohne sich mit der sozialdemokratischen Partei Deutschlands in Verbindung zu setzen, einen sogenannten „Aufruf an das deutsche Volk“ erlassen. Dieses internationale Exekutivkomitee besteht ausschließlich aus französischen Sozialdemokraten. In einer Erklärung, die der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie daraufhin erläßt, sagt der Vorstand, das Exekutivkomitee habe keine Befugnisse überschritten, was um so befremdlicher sei, als die Mitglieder des Komitees nur einem der beteiligten Staaten angehören und deshalb notwendig befangen und einseitig im Urteil sein mußten. Als der deutsche Parteivorstand von dem Aufruf durch die ausländische Presse Kenntnis erhielt, hat er sofort Einspruch erhoben. Weiter führt die Erklärung aus:

Der Aufruf, dessen Wortlaut uns erst jetzt bekannt wird, stellt die Vorgänge, die zum Kriege geführt haben, im Sinne der französischen Regierung dar und geht stillschweigend über alles hinweg, was gegen die Auffassungen der verbündeten Regierungen Englands, Frankreichs, Belgiens und Russlands spricht. Wir sehen davon ab, jetzt gegen diese Auffassung zu polemisieren, weil uns der Zeitpunkt hierfür nicht gegeben erscheint. Für eine fruchtbringende Auseinandersetzung über die Haltung der einzelnen Mächte in den Tagen vor dem Kriegsausbruch liegt zudem das Beweismaterial bisher nirgends lückenlos vor. Die Einseitigkeit des Aufrufs geht schon daraus hervor, daß in ihm die Bedrohung des deutschen Volkes durch den russischen Despotismus nicht einmal erwähnt ist, d. h. diejenige Tatsache, die das deutsche Volk in seiner Gesamtheit am tiefsten erregt hat und für die Beurteilung der politischen Situation von wesentlicher Bedeutung ist. Der Aufruf läßt also jede Objektivität vermissen.

In dem „Aufruf“ des Exekutivkomitees ist auch die Rede von den erlogenen „Greueln der Deutschen“. Für diese Annahme findet der deutsche Parteivorstand fräftige Abwehr. Es heißt:

Wir erheben auch gegen dieses einseitige Vorgehen des Internationalen Sozialistischen Bureau öffentlich Protest. Wir fühlen uns aber verpflichtet festzustellen, daß die deutschen Soldaten, die zu Millionen durch die Schule der deutschen Partei und Gewerkschaften gegangen sind, keine Barbaren sind und an Bildung des Geistes und Herzens hinter den Soldaten keines Volkes der Welt zurückstehen. Es ist bezeichnend, daß das Exekutivkomitee des Internationalen Sozialistischen Bureau wegen der angeblichen Greueln der Deutschen die öffentliche Meinung der neutralen Länder anrufen will, während es sich über hinterlistige Überfälle belgischer Franktireurs auf deutsche Soldaten ausschweigt und von den Greueln der Russen in Ostpreußen nichts zu melden weiß.

Da die deutsche Sozialdemokratie auch erst kürzlich anlässlich ihrer Auflösungsversuche bei den italienischen Sozialdemokraten auf unverkennbare Ablehnung stieß, ist diese Abwehr der von Frankreich ausgehenden, sich unter dem Deckmantel der Internationalität bewußt unberechtigt bergenden Entstellung- und Verdunklungsversuche sehr bezeichnend.

Nüchterne Russen. (Gereimtes Selbstbild.)

Der moskowitzische Despot
Erließ ein Alkoholverbot
Für das Jivill und die Arme.
Es ist des Jaren erster Wille,
Dass jeder seinen Durst mit Tee
Und ungebranntem Wasser stille.

Wer weiß, wohin das führen muß!
Der Russe ohne Schnapsgegnuß
Ist eine wisse Kreatur
Und gleicht dem Adler ohne Regen;
Der Brantwein gibt ihm Leben nur
Und macht ihn nützig und verwegen.

Das harte Alkoholverbot,
Mit dem der Jar sein Volk bedroht,
Erinnert fast an Hochverrat;
Denn wird der Fasel ihm gestohlen,
Wo soll der russische Soldat
Die Kriegsbegeisterung sich holen?

Und dennoch schuf man den Erlaß.
Infolgedessen kommt es, daß
Die Welt vor einem Rätsel steht:
Europa staunt mit offenem Munde
Und denkt, daß etwas vor sich geht,
Und fragt verwundert nach dem Grunde.

Der Grund ist einfach, wenn ihr fragt:
Weil man im Kampf die Wahrheit sagt.
Doch da der Jar nur Lügen spricht,
Minister Ehrenwörter brechen,
Geheimt's den Untertanen nicht,
Dass sie allein die Wahrheit sprechen.

Englischer „Edelmüt“.

Nach dem Vorpottengesicht vor Helgoland ist viel davon die Rede gewesen, dass die Befehlungen englischer Torpedobootsbesatzungen sich bemüht hätten, die im Wasser schwimmenden Überlebenden des untergegangenen deutschen Torpedobootes „V 187“ zu retten. Dieser in Deutschland noch anerkannte englische Edelmut erfährt jetzt eine eigenartige Beleuchtung. Allerdings haben die englischen Besatzungen Boote ausgesetzt, aber nicht mit eigener Lebensgefahr und nicht im feindlichen Feuer, sondern der Hauptsache nach wohl nur in der Absicht, Gefangene zu machen.

Ein deutscher Seeoffizier von „V 187“, der gerettet wurde, berichtet, wie er mit drei Mann, die ebenfalls nach dem Untergang des Torpedobootes über Bord gesprungen waren, durch ein englisches Ruderboot aufgefischt wurde. Als sich dann plötzlich deutsche Kreuzer näherten, wurde das Ruderboot durch Signal an Bord des englischen Zerstörers zurückgerufen; die Bootbesatzung ging an Bord des Zerstörers, der deutsche Offizier mit seinen drei Leuten weigerte sich aber zu folgen, um nicht in Kriegsgefangenschaft zu geraten. Der Zerstörer war indessen mit großer Fahrt angegangen, und da die Hangleine — ob mit oder ohne Absicht, bleibe dahingestellt — losgeworfen worden war, so trieb das Boot achteraus. Als man dies an Bord des Zerstörers bemerkte, wurde von Deck aus eine scharfe Granate in das Boot geworfen, die aber, ohne zu freipieren, liegen blieb. Ferner wurden von dem Zerstörer aus noch einige Revolverkugeln auf das Boot abgegeben, ebenfalls ohne Erfolg. So der tatsächliche Vorgang. Die englischen Erzählungen von der mit einem großen Aufwand von Edelmut bewirkten Rettung der deutschen Seeleute sind ebenso erdichtet wie die sogar von amtlicher englischer Seite verbreitete schamlose Verdächtigung, dass die deutschen Offiziere mit Mehrschußpistolen auf ihre eigenen im Wasser schwimmenden Leute geschossen hätten.

Zeichnet die Kriegsanzleihe!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• In der zweiten hessischen Kammer beantragte der Abgeordnete Dörfling die Verschlagnahme der Vattenbergischen Güter in Hessen, namentlich des Schlosses Heiligenberg, das dem Prinzen Ludwig von Vattenberg gehört. Prinz Ludwig, der Ehe des Hauses Vattenberg, ist englischer Admiral, erster Seelord der Admiralität und persönlicher Adjutant König Georgs von England. Die Vattenberger sind ein Seitenzweig des großherzoglich-hessischen Hauses, entstanden aus einer morganatischen Ehe des 1888 verstorbenen Prinzen Alexander von Hessen. Durch Heirat traten die Vattenberger in nähere Beziehungen zur englischen Königsfamilie.

Italien.

• Im „Osservatore Romano“ veröffentlicht Papst Benedikt XV. eine Encyclica an die Katholiken des Erdballs, in der er auch auf den gegenwärtigen Krieg zu sprechen kommt. Der Papst erklärt unter Hinweis auf die Schwere der von ihm übernommenen Aufgabe, er zweifle nicht daran, dass die Gnade Gottes, die ihm die Last einer solchen Bürde auferlegt habe, ihm Wachsamkeit und die nötigen Kräfte schenken werde. Der Papst sagt weiter, dass er wie sein toter Vorgänger das größte Entsetzen über den Weltkrieg empfinde und mahnt alle Katholiken, um den Frieden zu beten. Dann wendet sich der Papst an die Staatsoberhäupter mit der Bitte, dem Kriege ein Ende zu machen.

Türkei.

• Wie über Wien mit Bestimmtheit gemeldet wird, hat die Türkei die Kapitulationen mit den europäischen Mächten aufgehoben. Diese Aufhebung soll vom 1. Oktober d. J. ab gelten.

Diese Tatsache gewinnt einen besonders interessanten Anstrich dadurch, dass sie eine Folge englisch-französisch-russischer Angst vor einem Eingreifen der Türkei in den Krieg ist. Aus Besorgnis vor diesem Eingreifen der Türkei zugunsten Deutschlands und Österreich-Ungarns haben die drei Mächte der Türkei ihr Einverständnis mit der Abschaffung der Kapitulationen für den Fall zu erkennen gegeben, dass die Türkei in dem gegenwärtigen Kriege neutral bleiben würde. Die Botschaft hat erwidert, dass ihre Neutralität nicht käuflich sei. Sie hat aber gleichzeitig aus der Eröffnung der Entente-Mächte die Folgerungen gezogen, indem sie ein Kaiserliches

Erde erwirkt hat, dass die Kapitulationen aufhebt. Die Türkei machte sich also in geschickter Weise die englische beschwerliche Phrase zu eigen, mit der man in London zu Beginn des Krieges seine schon beschlossene Parteinahme gegen Deutschland zu rechtfertigen suchte.

Unter den „Kapitulationen“ hat man Verträge über völker- und staatsrechtliche Fragen zu verstehen. Die Türkei hat nicht aus freiem Willen, sondern gezwungen von der Macht der anderen Staaten, den verschiedenen Mächten für ihre auf osmanischem Boden wohnenden Angehörigen Rechte eingeräumt, so die ausländischen Postanstalten, ausländische Konsulargerichtsbarkeit, ferner gibt es ausländische Staatsschuldenverwaltung, Steuerfreiheit für Ausländer usw. Schon seit längerer Zeit, namentlich seit dem Umschwung der innerpolitischen Verhältnisse, besteht in der Türkei das lebhafteste Bestreben, diese fremde Machtvollkommenheit im eigenen Lande abzuschaffen. Offenbar hält man die jetzige Weltlage zum Vorgehen geeignet. Auch mit China und einigen anderen schwachen Orientstaaten bestehen ähnliche „Kapitulationen“.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. Sept. Nach dem Reichsbankausweis vom 7. d. M. verfügt die Reichsbank über rund 1580 Millionen Mark Gold, d. h. in der letzten Woche betrug die Zunahme rund 24 Millionen Mark, seit dem ersten Kriegsausweis über 100 Millionen Mark.

Berlin, 11. Sept. Der Magistrat hat beschlossen, einen Betrag von 250 000 Mark für Ökostrecken zu zeichnen und der Stadtverordnetenversammlung eine entsprechende Vorlage ausgeben zu lassen.

Kriegs-Notgesetze.

Juristische Blaubei von Dr. jur. B. Albert.

Handel und Verkehr sind durch den uns aufgezwungenen Krieg zunächst etwas ins Stoden geraten, aber die Stärke und Macht des deutschen Wirtschaftslebens — entsprechend der Stärke und Macht seines ruhmreichen Heeres — hat sie nicht ganz verschwinden lassen, überall ist man eifrig und mit Erfolg bestrebt, das Wirtschaftsleben aufrecht zu erhalten. Und so wie dieses durch den Krieg nicht abgebrochen ist, so auch nicht die Rechtsbeziehungen, die Handel und Verkehr regeln.

Hierauf muß immer wieder hingewiesen werden, weil trotz aller Belehrungen noch vielfach angenommen wird, daß die rechtlichen Beziehungen mit dem Beginne des Krieges aufgehört haben. Dies ist nicht der Fall, vielmehr hat der Gesetzgeber nur dafür Sorge getragen, daß diejenigen, die vom Kriege unmittelbar betroffen sind, geschützt werden und ferner diejenigen, die in ihrem Vermögen durch den Krieg eine starke Einbuße erlitten haben. Darum ist durch „Notgesetze“ bestimmt, daß Prozesse gegen diejenigen, die am Kriege teilnehmen, bis zur Beendigung des Krieges unterbrochen werden, ein Urteil kann also gegen sie nicht ergehen. Sofern aber vor Beginn des Krieges schon ein Urteil gegen sie vorlag, kann eine Zwangsvollstreckung nicht bis zu Ende durchgeführt werden; wohl ist es möglich, daß der Gerichtsvollzieher „pfändet“, das heißt Geld, Kostbarkeiten und Wertpapiere fortrnimmt, andere Gegenstände durch Anlegung von Siegeln als gepfändet kennzeichnet, die gepfändeten Gegenstände können aber nicht wie in Friedenszeiten versteigert werden, sie müssen vorerst gepfändet bleiben; nur Geld darf der Gerichtsvollzieher dem Gläubiger abliefern. Wenn schon aus patriotischen Gründen jeder es sich zehnmal überlegen wird, ob er gegen einen im Felde stehenden Vaterlandsverteidiger einen Prozeß anstrengen soll, so werden die angeführten jetzt geltenden Rechtsätze ihn gewiss davon abhalten; denn wenn auch auf die Einreichung der Klage bei Gericht noch ein Termin angelegt wird, so wird doch sofort im Termin das Verfahren unterbrochen und kann bis zur Beendigung des Krieges keinen Fortgang nehmen.

Auch denjenigen, die durch den Krieg schwere wirtschaftliche Einbuße erlitten haben, wird gegen Gläubiger der Schutz des Gesetzes zuteil. Wer vom Gläubiger vor Gericht geladen wird und dort die Forderung sofort anerkennt, kann eine Zahlungsfrist bis zu drei Monaten erbitten; diese wird ihm vom Richter im Urteil gewährt. Natürlich ist dabei Voraussetzung, daß der Schuldner wirklich in Not geraten ist und den Krieg nicht als Ausflucht benutzt, seine Schulden nicht zu bezahlen. In der gewährten Zahlungsfrist muß er sein möglichstes tun, um die Mittel für die Befriedigung des Gläubigers zu erlangen, denn mit dem Urteil kann der Gläubiger die Zwangsvollstreckung betreiben und — anders wie bei der erwähnten Zwangsvollstreckung gegen Soldaten im Felde — bis zu Ende führen. Wenn dem Schuldner im Urteil aber keine Zahlungsfrist gegeben ist, kann er auf Antrag beim Vollstreckungsgericht den Aufschub der Zwangsvollstreckung ebenfalls bis zu drei Monaten erbitten. Noch eine weitere Bestimmung ist für den Schuldner von Wichtigkeit. Wenn z. B. in einem Mietvertrage die Abmachung getroffen ist, daß der Schuldner bei nicht pünktlicher Zahlung die Wohnung sofort zu räumen habe, so kann auf seinen Antrag im Urteil ausgesprochen werden, daß diese Rechtsfolge nicht oder erst nach Ablauf einer Zahlungsfrist stattfindet.

Dieser Einspruch durch den Richter ergeht allerdings nur dann, wenn die Rechtsfolge am 31. Juli d. J. noch nicht eingetreten war; wer also schon vor Beginn des Krieges wegen Nichtzahlung der Miete nach vertraglicher Abmachung zur Räumung verpflichtet war, kann, wenn er erst jetzt verklagt wird, sich auf dieses „Notgesetz“ nicht berufen. Nur wer auf sofortige Räumung verklagt wird, weil er jetzt nach Ausbruch des Krieges die Mieten nicht pünktlich zahlt, kann sich auf das angeführte Notgesetz berufen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Zur Verhütung größerer Arbeitslosigkeit im Bangetriebe haben die zuständigen Instanzen Preußens die Kommunen aufgefordert, ihre Gemeindebauten während des Krieges fortzusetzen. Auch das Reich und die Einzelstaaten werden in Angriff genommene Bauten, soweit keine Kriegshindernisse entgegenstehen, fortführen.

Dänemark.

• Das Ministerium hat die Erlaubnis zur Errichtung einer „Zentrale für neutrale Telegramme“ gegeben. Die Zentrale soll den privaten Austausch von Telegrammen ermöglichen zwischen den Ländern, deren direkte Telegraphenverbindung unterbrochen ist. Die Zentrale untersteht der Senjur des dänischen Staates und der Aufsicht der dänischen Post. Gegen Hinterlegung einer Sicherheit können durch die Zentrale persönliche und private Telegramme ausgetauscht werden, die keine politischen, Presse- oder Chiffre-Telegramme darstellen.

Was kann uns England?

Es ist richtig, daß der Krieg seine volkswirtschaftlichen Schäden für uns hat. Wie könnte es anders sein? Millionen von Menschen aus der Arbeit gerissen, die Verbindungen mit dem Auslande, auch über See, geschnitten, das föhrt den natürlichen Wirtschaftskreislauf des Volkswirtschafts gewaltig. Wir spüren es alle, und es kommt nach dem Kriege nicht sofort wieder in Ordnung.

Aber den anderen geht es nicht besser, ja schlechter. Eine Finanzkrise herrscht schon vor dem Ausbruch des Krieges in Argentinien, China, Mexiko, ja sogar auch in Rußland. Dieser unter dem Druck der landwirtschaftlichen Erträge sehr gut zu durch das energische Eingreifen der Großbanken, die mit englischer Hilfe, beschwichtigt wurde. „Moratorien“, d. h. Aufschub der Zahlungsverpflichtungen, waren überall in Tagesordnung. Da braucht uns also die augenblickliche Störung, die ja ganz natürlich ist, nicht zu beunruhigen. Unsere Finanzkraft ist stark genug, um das zu überwinden, und wenn die Engländer in ihrer bekannten Geldprobenmanier behaupten: die erste Milliarde wird Deutschland vielleicht ausbringen, aber die letzte ist entscheidende — so können wir ruhig antworten: Es werden wir die letzte Milliarde, die zum Kriege nötig ist, auch noch ausbringen können und zweitens haben wir jetzt schon in der Hand, sie von unseren Feinden auszuheben zu lassen.

England als die große Handelsmacht ist viel schlimmer dran als wir, es leidet viel mehr unter dem Kriege als der Unsicherheit, weil es viel mehr auf den Handel angewiesen ist. Wir sind doch noch zum Teil ein Agrarstaat, und jetzt kann unsere Landwirtschaft einmal gehörig zeigen, wie tüchtig sie ist. Für die Industrie ist die Ausfuhr gehen selbstverständlich ausreißt manche Verbindungen verloren, aber der schlechte Stand der Geldmärkte außerhalb, die flaute „Konjunktur“, wie der Börsenmarkt sagt, hätte diese Folge auch ohne Krieg. Es ist sogar ganz gut, daß manche dieser Verbindungen, die uns sonst Verluste gebracht hätten, abgerissen sind, so können wir unsere Erzeugnisse an energischer an anderen Punkten auf den Markt werfen, so sie mehr Aussicht haben. Denn es gibt Absatzgebiete, in uns immer noch bleiben, und in denen wir mit unserer Erzeugnisse, z. B. der Kohle und dem Eisen, jetzt gegen die Engländer einen neuen nicht geachteten Wettbewerb machen können. Der Weg nach den nördlichen Ländern nach Österreich, Italien, den neutralen Balkanländern und der Türkei steht uns immer noch offen und wird für uns alle Tage gangbarer, je mehr unsere Feinde in Bedrängnis geraten.

Das wird auch nach dem Kriege weiter wirken. Selbst unsere jetzigen Feinde werden die Handelsbeziehungen zum Deutschen Reich bald nach dem Friedensschluß wieder aufnehmen müssen, denn es gibt Waren, die sie zu uns haben können, und die sie selbst mit Nichtachtung deutscher Patente, bei größter Anstrengung in der Nachahmung doch nicht in der Güte und der nötigen Mengen beschaffen könnten. Das ist aber der Vorzug der deutschen Kultur, der Intelligenz, des Fleißes und der Zuverlässigkeit unserer Arbeiterschaft. Amerika ist schon jetzt bei den Bezug deutscher Güter, der unter dem Kriegsausbruch leidet, neu zu beleben.

Jetzt geben die deutschen Waren ausschließlich in Dänemark und Holland nach Amerika, aber die amerikanischen Handelskammern sind bestrebt, besondere Einrichtungen zu treffen, die die telegraphische Verbindung und den Warenbezug aus Deutschland, da die dänische und holländischen Schiffe schon überfüllt sind, noch zu andere Länder ermöglichen. In den feindlichen Ländern werden selbstverständlich noch lange Nachwirkungen des Krieges zu spüren sein, aber wir hören schon jetzt England (besonders Irland), in Frankreich und in Holland Stimmen sich erheben, die den Krieg als ein Unglück für diese Länder bezeichnen und zur Vernunft mahnen. Wir werden nach dem Kriege sogar einen glänzenden Aufschwung erleben, und die Kosten werden diejenigen tragen, die das Gemetzel angestiftet haben, um uns aus dem Verkehr auszuschalten.

Einstweilen hat unsere Regierung wirksame Maßnahmen gegen die englische Geldgier ergriffen, immer noch aus Deutschland Geld zu langen besteht während sie jede Zahlung an Deutsche verbietet und sogar mit Strafe belegt. Dieses zweifelhafte Schmeichelei hat schon gut gearbeitet und wird weiter seine Schuldigkeit tun.

Meine Kriegsreport.

Berlin, 11. Sept. „B.Z.“ meldet: Die „Times“ vom 8. September schreiben im Bericht über Löwen, daß am 29. August in Rüttich 330 englische Gefangene erbeutet wurden, da sie Dum-Dum-Geschosse besaßen. Die Nachricht ist erlogen.

Berlin, 11. Sept. Heute früh ist eine reiche Beute von östlichen Kriegsschmuggeln eingetroffen. Es besteht aus 67 Geschützen, 52 Wagen, 63 Patronen, vielen Maschinengewehren und anderen Waffen.

Danzig, 11. Sept. Das Generalkommando gibt folgende Mitteilung des Generalobersten v. Hindenburg bekannt: An den gegenwärtigen Kämpfen nimmt auch das 11. Armee-Korps unter Führung des Generals v. Raden unter dem Kommando teil.

Danzig, 11. Sept. Die Kaiserin ist heute um 11 Uhr mit der Prinzessin August Wilhelmine von Preußen von hier nach Berlin abgereist. Sie stiftete 10 000 Mark für das Rote Kreuz auf dem östlichen Kriegsschauplatz für die in Westpreußen untergebrachten ostpreussischen Flüchtlinge.

Dresden, 11. Sept. Der König hat für die Dauer der Verwendung des Kriegsministers Generalleutnant von Carlomitz in einer Feldstelle den Generalleutnant von Bilsdorf zum stellvertretenden Kriegsminister ernannt.

Darmstadt, 11. Sept. Nach einer Bekanntmachung der Darmstädter Zeitung hat der Großherzog des Großherzogtum Großherzog Ludwig III. am 29. August die gestiftete Militärjubiläumskreuz wieder aufzuheben. Die Vorderseite des Kreuzes erhält die Worte: „Für die Soldaten 1914“.

Stuttgart, 11. Sept. Der König hat zu seinem geruch: v. Marchtaler, General der Infanterie als Adjutant, unter Belassung in seiner Stellung als Minister zum stellvertretenden Kommandierenden General des 13. (Württembergischen) Armee-Korps ernannt.

Christiania, 11. Sept. Der norwegische Dichter Christie ist zwei Seemeilen südlich von Oslo Strand. Wahrscheinlich durch Anstöße auf eine Insel.

London, 11. Sept. In der Nordsee ist das Boot der englischen Dampfers „Ottawa“ aufgefunden worden, es vermute ich auf eine Mine aufgelaufen zu sein.

Der „willenlose“ Zar.

Seltene Dinge hört man vom russischen Zarenhof. Nach liegt die höchste Gewalt im russischen Reich über nicht in der Hand des Zaren, sondern Großfürst Nikolajewitsch, ein Vetter des Zaren, der Generalissimus der Armee, wäre vollkommen Herr der Lage. Und auf ihn soll auch die hauptfällige Verantwortung für den Krieg zu legen sein!

Doch der frächtige Großfürst, eine wahre Sinnengestalt, mit manchen Einzelheiten der zarischen Politik nicht einverstanden ist, wußte man längst. Die äußerst sonderbare Residenz, die der Zar Nikolaus im Jahre 1899 an die Wälder verlegte und die dann zur Einrichtung des Schloßes im Haag führte, ging ihm schon wider den Strich. Er ist eine Herrschernatur im despotischen Sinne, ein Gewaltmenschen. Es mag wohl schon lange eine Bestimmung gewesen sein, daß der schwächliche Nikolaus die männliche Nachkommen bleiben und dann die Verantwortung an eine andere Linie der Romanoffs übergeben würde. Während des Japankrieges wurde der wider Erwarten der jetzige Großfürst-Thronfolger geboren. Ein schwächliches Kindchen zwar, nur mit allerlei unglücklichen Mitteln am Leben erhalten, aber er ist einmal ein Kaiser. Es versteht sich, daß auch die lächerlichen Beziehungen des Zaren zu Spiritisten und sonstigen Schwindlern, wie zum ermordeten Mönch Rasputin, sowie seine heimlichen Schliche und Spitzereien, sein ängstliches Verstecken von jedem Aufstand (man nennt ihn ja „Das gekrönte Kindchen“) einer selbstherrlichen Natur nicht viel Beifall finden kann. In früherer Zeit hätte man einfach zu den bewährten Mitteln gegriffen, die eine ganze Reihe anderer Zaren aus der Welt geschafft hat. Aber so weit wußte man sich doch noch als Mensch des zwanzigsten Jahrhunderts. Nun wird behauptet, daß der unzufriedene Großfürst zu dem Zwecke Russland in den Krieg getrieben hat, um als großer Kriegsheld sich den nötigen Rückhalt bei allen Teilen des Volkes zu sichern, der bei einer einzigen Umwälzung ihn als Vetter des Vaterlandes vernichtet erscheinen ließe.

Das ist ein wenig verworren, aber nicht ganz unrichtig. Noch phantastischer wird aber die Geschichte, wenn sie sich dem Ausbruch des jetzigen Krieges nähert.

Die russische Mobilmachung hatte am 25. Juli begonnen und war am 24. August vollständig beendet. Um den Krieg zu erzwingen, heißt es, erschien am 25. Juli Großfürst Nikolajewitsch beim Zaren und stellte ihm kurz und knapp die Forderung: „entweder abhandeln oder mobil machen.“ Die Verhandlung war sehr heftig, brutal, verärgert. Der Zar sagte sich, und der Generalissimus mit der Mobilmachungsorder triumphierend ab. Darauf ließ sich der Zar mehrere Tage in sein Zimmer ein und ließ niemand vor. Jeder Sazonow, der Minister des Auswärtigen, noch der Kriegsminister Suchomlinow wurden empfangen. Während dieser Zeit fielen die bekannten „Armenwörter“ Versicherungen vor: am 27. und 29. Juli versicherten der Kriegsminister und der Generalissimus dem deutschen Militärbevollmächtigten ehrenwörtlich, daß eine Mobilmachung stattfinden würde. Am 29. Juli telegraphierte aber auch der Zar an Kaiser Wilhelm die invidiose Bitte, doch den Frieden erhalten zu helfen.

So wird jetzt die Geschichte von „Eingeweihten“ dargestellt. Danach wäre also der Zar von seinen nächsten Bedienten einfach kaltgestellt worden, und man hätte ihn gezwungen, nach ihrem Willen zu handeln, während selbst gehandelt, ohne den Zaren zu fragen.

Sie leben in diesen Ausstellungen einen Versuch, den kann von der großen Blutschuld zu entlasten, die er auf sich genommen hat. Demgegenüber müssen wir zur Vorsicht mahnen! Wir haben kein Interesse daran, den russischen Herrschern zu entschuldigen. Er ist der Zar und hat die Verantwortung zu tragen. Kommen seine Organe über einen Kopf weg so schwere Entschlüsse ins Werk setzen, so schlimm für ihn! Wackeln oder Schurke, so kann es gleich sein. Unsere braven Truppen bluten in jedem Fall, und wir werden den Zaren dafür zur Rechenschaft ziehen. Für uns hat er die Verantwortung zu tragen, und wenn er sich weniger schuldig fühlt als wir meinen, so ist es an ihm, das zu beweisen, nicht an uns. Solche weltliche Geschichtsfälschungen sind stets im Uebel, in jetziger Zeit aber geradezu verdächtig!

Bunte Zeitung.

Die Aufschrift von „Deutschland, Deutsch! und über das.“ Ein geschichtlich wertvolles Geschenk ist der Stadt Witten von der Gattin des Fabrikanten Eduard Springmann, der Tochter des verstorbenen Dichters Emil Ritter, gemacht worden. Sie hat „unter dem Eindruck des Lebens, der uns so gewaltige Siege brachte“, das erste literarische Exemplar des deutschen Nationalgesanges: „Deutschland, Deutschland über alles“, das am 28. August von Hofmann v. Fallersleben gedichtet wurde, dem Dichtergemeinschaft übergeben. Es soll einen Platz im Witten Museum erhalten.

Die „goldene Sporenklacht“. Es geht das Gerücht, daß in Antwerpen Flugblätter verteilt worden sind, die die Volk, Weiber und Kinder, auffordern, mit den Franzosen zu verfahren, wie in der goldenen Sporenklacht. Diese wurde am 11. Juli 1902 bei Groeninghe von den Bayern von Kortrijk (französisch Courtrai) gewonnen. In ihr besiegte das von Graf Johann von Hainaut und Herzog Wilhelm von Flandern geführte Heer die Franzosen unter dem Grafen von Artois. An der Spitze und mehrere Tausend Krieger zu Fuß blieben am 11. Juli 1902 bei Groeninghe. Die Sieger sammelten 700 goldene Sporenklachten und hingen sie zum ewigen Gedächtnis in der Kirche von Kortrijk auf. Der „goldenen Sporenklacht“ war die Niedermetzelung der französischen Krieger in Brügge am 18. Mai, die sogenannte „Brügger Schlacht“, vorausgegangen. Die Sühne und Bürgerkrieg in der Morgenstraße aus den Häusern tretenden französischen Soldaten mit Äxten und Schwertern jetzt zu einer Neuaufgabe der „goldenen Sporenklacht“ auffordert, so ist eigentlich die „Brügger Schlacht“ damit gemeint. Die belgischen Bürger, alt und jung, Weib und Kind, sollen über die deutschen Soldaten in der Nacht herfallen, wie einst die Brügger am 18. Mai 1902 über die Franzosen.

Großes Hauptquartier, 14. Sept., 9 Uhr Vrm.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Operationen, über die Einzelheiten noch nicht veröffentlicht werden können, zu einer neuen Schlacht geführt, die günstig steht.

Die von dem Feinde mit allen Mitteln verbreiteten ungünstigen Nachrichten sind falsch.

In Belgien ist gestern ein Ausfall aus Antwerpen, den drei belgische Divisionen unternahmen, zurückgeschlagen worden.

In Oslpreußen ist die Lage hervorragend gut. Die russische Armee ist in voller Auflösung.

Bisher hat sie mindestens 150 Geschütze und 20 bis 30 000 unverwundete Gefangene verloren.

Zeichnet die Kriegsankunft!

Nah und fern.

O Sechzehnjährige in der Front. Mit dem letzten im städtischen Krankenhaus zu Frankfurt a. M. eingelieferter Verwundetentransport kam auch ein sechzehnjähriger Junge der den ganzen Feldzug bis Sedan mitgemacht hatte. Mit ihm kamen noch zwei andere Jungen, die sämtliche Fußmärsche und Entbehrungen der Truppen mitgemacht und bei den Gefechten Munition bis in die vordersten Reihen getragen hatten. Der verletzte Sechzehnjährige hofft, bald wieder zu seinem Regiment zurückkehren zu können. Er ist stolz auf seine Leistungen und freut sich auf das Eisenerkreuz, das sein Hauptmann ihm versprochen hat. — Wie groß die Begeisterung unter der deutschen Jugend ist, zeigt die folgende Meldung aus München: Aus Garmisch, daß er nicht als Kriegsfreiwilliger eintreten durfte, hat sich der achtzehnjährige Sohn des Bürgermeisters 3. Generals in Pörsdorf bei Wunsiedel das Leben genommen. Da bereits ein Bruder von ihm sich freiwillig gemeldet hatte, erlaubten die hochbetagten Eltern nicht, daß auch der zweite Sohn eintrat, um an ihm eine Stütze zu haben.

O Die Suffragetten gegen Deutschland. Der erste wirkliche Schreden droht Deutschland, daß die Kriegserklärungen der halben Welt so gleichmütig entgegengenommen und durch seine braven Soldaten so trefflich beantwortet hat. Wie aus Rom gemeldet wird, treten nun die englischen Suffragetten gegen Deutschland auf den Plan. Miss Bonhurst läßt in Londoner Blättern einen wilden Kriegsruf erschallen und feuert alle Suffragetten zum Kampf gegen die deutsche Gefahr an. — O weh, o weh, was soll das werden!

Kriegs-Chronik 1914.

10. September. Die Armee des Deutschen Kronprinzen nimmt die feindliche Stellung südwestlich Verdun und greift die feindliche Stellung südwestlich Verdun an. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schlägt die Armee des Generals v. Hindenburg den linken Flügel der in Ostpreußen stehenden Russen, wodurch diese zu vollem Rückzug gezwungen werden. Die unseren verfolgen den weichen den Feind.

11. September. Auf dem Schlachtfeld bei Remberg ergreifen die österreichischen Streitkräfte bemerkenswerte Fortschritte und gehen zu lebhafter Offensive über. — Meldung, daß das englische Kriegsschiff „Spesbet“ in der Nordsee auf eine Mine gestoßen und gesunken ist.

+ Interessante Äußerungen englischer Staatsmänner über Serbien gräbt die „Wiener Allgemeine Zeitung“ aus. Im Jahre 1909, während der Annexionskrisis, rief der damalige englische Botschafter in Wien, Cartwright, zu einem raschen Krieg gegen Serbien mit den Worten: „Das Verschwinden Serbiens wäre ein Glück für ganz Europa.“ Im Jahre 1912 äußerte Grey: „Serbien bedeutet eine stete Gefahr für den europäischen Frieden. Seine ungemessenen Annahmen bedrohen ohne Aufhören unsere Ruhe. Die kaiserliche Dynastie kann sich eben nur durch äußere Erfolge behaupten.“ Nach vor Ausbruch des jetzigen Krieges sagte der englische Botschafter: „Das ganze englische Volk verdammt das schandliche Verbrechen von Sarajewo. Es gibt nicht einen einzigen Engländer, der die geringste Sympathie für Serbien hegt und nicht von Herzen wünschte, daß die Serben einmal eine derbe Lektion erhielten.“ — An der Seite Serbiens und seines russischen Hintermannes kämpft jetzt England.

Inferiert auch in Kriegszeiten!

Warnung an Geschäfts- und Privatleute.

Sagen wir es nur gleich mit deutlichen Worten heraus: Es muß wieder wie bisher inferiert werden! In der Zeitung spiegelt sich das öffentliche Leben wider. Jedes Volk, jedes Zeitalter haben Aussehen, das ihre Zeitungen ausweisen. Verschwindet aus den Blättern der Inferatenteil oder schrumpft er nur zusammen, dann hat man das Recht zu behaupten, daß das innere Leben des Volkes verkümmert ist. Denn was ist schließlich das Wesen des Lebendigen? Die Wechselwirkung, die zwischen den Einzelnen und zwischen dem Einzelnen und der Gesamtheit besteht.

Wer dürfte aufstehen, um diese stolze Geschlossenheit Deutschlands anzuzweifeln! Was die Befreiungskriege begannen, was der Krieg von 1870 beendet hat, das ist jetzt eine für alle Zeiten unerschütterliche Tatsache geworden: das deutsche Volk ist eine Einheit — nicht auf dem Grunde von Vereinbarungen, sondern auf einem Willen heraus, der letzte innerer Notwendigkeit. Wir sind ein Volk, weil ein jeglicher überhaupt nur leben kann in dem Gefühl, daß jeder für den anderen einsteht, daß jeder dem anderen unentbehrlich ist.

Damit ist die Unzerbrechbarkeit unserer wirtschaftlichen Beziehungen ausgesprochen, deren sichtbarster Ausdruck das Inferat ist. Die Zeiten sind vorüber, da der Frommster durch den Ort ging und die Verkäufe und das Verlangen nach irgendwelchen Befriedigungen öffentlich ausrief. Wir sind gewachsen. Unsere Ortsschaften sind volkreicher geworden. Unsere Bedürfnisse sind gesteigert und mannigfaltig. Wir leben nicht mehr als Unabhängige nebeneinander. Wir leben — jeder eine Bedingung für das

Leben des anderen — ineinander. Und die Kraftquelle, die den Austausch vermittelt, ist die Zeitung. Durch das Inferat kann selbst die leise Stimme des Einzelnen sich der Öffentlichkeit vernehmbar machen. Das Inferat ist das Organ der bürgerlichen Verständigung.

Das sind so recht eigentlich alltägliche Bemerkungen. In Kriegszeiten ist der Mut zur Selbstverständlichkeit eine Tugend. Zugegeben: wenn ein Volk nach vierundvierzigjährigem segensreichen Frieden plötzlich in den Kraterabgrund des Krieges geschleudert wird, dann muß vor lauter Nervenspannung eine gewisse Lähmung eintreten. Schockwirkung, wie das die Ärzte nennen. Aber das ist ein Naturgesetz: wie jeder Erregung eine Erschlaffung folgt, so ist jede Erschlaffung im Grunde nur eine Pause zur Sammlung neuer Kraft.

Wir sind jetzt sechs Wochen im Kriegszustand. Sechs Wochen? Herr Gott, uns dünkt, es sind schon Monate. So reich war die Zeit an großen und stolzen Erlebnissen. Wir wissen, daß unsere Hoffnungen gesunde waren. Unsere Kraft, unsere Reinheit, unsere Ideale haben gestiegt. Noch stehen die Soldaten im Felde. Sie werden — das sind wir ohne Sorge — ihr Werk vollbringen. Um wir das unsere! Handel und Wandel, Tausch und Gewerbetreib müssen wieder mit neuem Mute aufgenommen werden. Wer etwas kaufen oder verkaufen will, wer eine Wohnung sucht oder Arbeit und Arbeiter, wer sein Geld anbietet und Geld sucht, wer seine Kenntnisse verwenden will: er lege seine Hand nicht in den Schoß und warte nicht auf das Wunder des kommenden Tages. Jeder Tag soll ein Werktag sein. Mit unserer Arbeit wollen wir feiern! Je hochgemuter unser Herz ist, um so gleichmütiger soll unsere Geberde sein. Und der ist der beste Patriot, der die Kraft hat zu zeigen, daß ihn der Krieg durchaus nicht schlapp gemacht hat. Wir lassen uns nicht hänge machen. Wir arbeiten weiter. Der Maßstab dieser bürgerlichen Bereitschaft wird das Inferat sein.

Und wenn nach manchem Jahr ein Forscher diesen Krieg beschreiben und er die Anteilnahme der ganzen Bevölkerung in den Werken des Kriegsdienstes und der Liebe zusammenreihen wird, dann soll er mit Stolz — auf die Inferatenseite zeigen! Sie wird mehr verraten, als die größten Spenden; die Siegesgewißheit des Volkes und jenen nationalen Willen, der gelassen weiter wirkte und nichts von irgendeiner Verzweiflung wußte.

T. ZL

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 13. und 14. September.

Sonnenaufgang 5^h 57^m | Monduntergang 8^h 47^m M.
Sonnennuntergang 6^h 11^m | Mondaufgang 9^h 11^m M.

13. September. 1813 Ungarischer Dichter Joseph v. Eötvös geb. — 1819 Klavierpielerin Clara Schumann geb. — 1830 Dichterin Marie v. Ebner-Eschenbach geb. — 1872 Philosoph Ludwig Andreas Feuerbach gest. — 1906 Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig gest. — 1908 Komponist Edmund Kretschmer gest.

14. September. 1321 Italienscher Dichter Dante Alighieri gest. — 1760 Komponist Luigi Cherubini geb. — 1760 Naturforscher Alexander v. Humboldt geb. — 1798 Sieg der Breuhen bei Virmasens über die Franzosen. — 1817 Dichter Theodor Stora geb. — 1852 Britischer Feldherr Arthur Wellesley, Herzog von Wellington gest. — 1857 Altkaiser und Dichter Friedrich Theodor Schlegel gest. — 1901 William Mc Rintin, ehemaliger Präsident der Vereinigten Staaten, in Buffalo infolge eines Attentats gest.

* Die Pflichtfeuerwehr hält in ihrer Neueinteilung am Mittwoch Nachmittag 6 Uhr eine Übung ab. Die Namen der Neueingeteilten werden in der morgigen Nummer bekanntgegeben.

* Zur Nachahmung! Eine weltbekannte Firma der Eisenbranche hat an ihre bisherigen englischen Lieferanten folgendes Rundschreiben erlassen: Sie werden es begreiflich finden, daß durch die perfide Handlungsweise Ihrer Regierung gegen das deutsche Volk alle geschäftlichen Verbindungen mit England gelöst werden müssen und ich erkläre Ihnen deshalb ebenfalls, daß ich Ihnen keine weitere Aufträge mehr abermittle und alle nicht ausgeführten Bestellungen hiermit rückgängig mache. Es werden sich meinem Vorgehen gewiß alle patriotisch fühlenden Deutschen anschließen und hat England auch diese geschäftliche Niederlage seinem famosen Verräter Grey zu danken, dessen lügenbüchse Reden sowohl im Parlament, wie auch von einem Teil des englischen Volkes stets mit tosendem Beifall aufgenommen wurden.

Witterungsverlauf.

Der Witterungscharakter hat sich völlig geändert. Stur n. felder durchqueren Nordeuropa.

Ausfichten: Wenig verändert.

Niederschlag am 13. Sept.: 8,4 Millim.



Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
24 monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.
Abonnementspreis M. 1.— bei allen Buchhandlungen und allen Postämtern.
Einzelpreis 10 Pfennig durch John Henry Schreyer, Berlin N. 11.
Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Bei der auf dem Bürgermeisteramt Braubach errichteten Sammelstelle für bedürftige Kriegerfamilien in Braubach sind weiter folgende Beträge eingegangen:

Michel Georg	5 Mt.
Eichenbrenner Emil	20 "
Dreßler Daniel	10 "
Ott 1. Wilhelm	20 "
Hammer Ober-Ing.	25 "
Schütz 1. Georg	5 "
zusammen	85 Mt.

früher eingegangen: 2907 Mt.
zus.: 2992 Mt.

Um weitere Gaben wird gebeten.

Bei der auf dem Bürgermeisteramt Braubach errichteten Sammelstelle zum Besten des Roten Kreuzes sind weiter folgende Beträge eingegangen:

Meißner Aug. Buchhalter	10 Mt.
Schulkind d. 3. Klasse (Sparpinnige)	3,30 "
Dreßler Daniel Vorsteher	10 "
Ungeannt	1 "
Ott 1. Wilhelm	10 "
Hammer Ober-Ing.	15 "
Ungeannt	20 "
Schütz 1. Georg	5 "
Vorfuß-Verein	20 "
zusammen	274,30 Mt.

früher eingegangen: 844 Mt.
zus.: 1117,30 Mt.

Um weitere Gaben wird gebeten.

Mitbürger!

Weite Strecken unserer gesegneten ostpreussischen Fluren sind vorübergehend vom Feinde besetzt und fast überall barbarisch verwüstet worden. Viele unserer Landsleute sind grausam ermordet. Wer das nackte Leben gerettet hat, ist zumeist an den Bettelstab gebracht.

Namenloses Leid ist so über Tausende von Familien gebracht worden!

Wohlan denn, liebe Mitbürger! Laßt uns ihr Leid als eigenes mitempfunden!

Unsere Provinzialhauptstadt zeige sich ihrer Liebe-Hilfe würdig. Sie ist von den wirklichen Leiden des Krieges noch unberührt, unser herrliches Meer schützt sie, wie die noch unbefestigten Teile Ostpreußens mit unvergleichlicher Tapferkeit.

Von unserer alten Ordnungsgewalt soll der Ruf in das ganze Vaterland hinausgehen:

Helft unseren armen von Haus und Hof vertriebenen ostpreussischen Landsleuten.

Können wir ihnen auch zur Zeit selbst leider nur vorübergehend ein Obdach gewähren, so laßt uns doch alsbald den Grundstock zu einer Sammlung legen, die den künftigen Hilfe, den Heimkehrenden demnächst einige Unterstützung zur Wiederherstellung ihrer wirtschaftlichen Existenz gewähren soll!

Spende ein jeder freudig nach seinen Kräften, jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Ganz Deutschland wird sichertlich freudig zu unserem Werke mitgehen.

Geht doch durch diese für unser teures Vaterland schwere, aber auch so große, gewaltige Zeit nur der eine Gedanke:

Einer für Alle und Alle für Einen!

Königsberg, den 25. August 1914.

Der Oberbürgermeister: gez. Dr. Körte.

Vorsiehenden Aufzuges bringe ich hiermit zur Kenntnis der Kreiseingeleiteten.

Gaben nimmt die Kreiskommunalkasse zu St. Goarshausen entgegen, um sie gesammelt nach Königsberg zu senden.

Die Herren Bürgermeister erlaube ich, eingehende Gelder zu sammeln und an die genannte Stelle abzuführen.

St. Goarshausen, den 9. September 1914.

Der Rat. Landrat: Berg.

Aufruf!

Die von den Frauen und Jungfrauen unserer Stadt eingerichtete Nähstunde, in welcher gemeinschaftlich Kleidungsstücke und sonstige Sachen für unsere im Felde stehenden Krieger angefertigt werden, muß noch zahlreicher besucht werden.

Es ergeht deshalb nochmals an alle Damen der Stadt die herzlichste und dringende Bitte, doch so zahlreich wie nur möglich sich an dieser Stunde beteiligen zu wollen, denn es sind noch große Arbeiten zu bewältigen und Eile tut not.

Datum: Alle herbei, jede weisse jetzt ihre Hand und Zeit dem Vaterlande! Keins von uns darf seitwärts stehen, wenn unsere brave Armee draußen im Feuer steht.

Nähstunde: Montag und Donnerstag von 4 Uhr an im Saale „Schützenhof.“

Der Vaterländische Frauen-Verein,
Ortsgruppe Braubach.

Schürzen

für Damen Kinder und Knaben.

Nur in eigener Anfertigung, daher beste Stoffqualitäten edigste Verarbeitung, stets neueste Muster und billigsten Preise.

R. Neuhaus.

Zum 15. d. M.
möbl. Zimmer mit Pens.
gekauft. Offerten an die Exped.
d. Bl. erbeten.

Kartoffeln

per Zentner 3,50 Mt.

empfehlen

Neue Häringe

empfehlen

Emil Eschenbrenner,
Frieda Eschenbrenner.

Birnen

— „gute Louise“ —

altes schöne gesunde Ware

per Pfund 15 Pfg.

Rudolf Neuhaus.

Spitzenstoffe

für Bänder

zur Damen-Schneiderei bei

Geschw. Schumacher.

Meyer's

alter Korn

frisch eingetroffen bei

Chr. Wieghardt.

Neue Sendung

Kieffer - Konserven - Gläser

eingetroffen.

Julius Rüping.

Erstes Spezialhaus für
Amateur-Photographie

Theodor Römer,
Braubach a. Rhein

empfehlen sämtliche

Photo-Artikel

Entwickeln der Platten und
Fertigstellen d. Bilder billigst.

Bequem eingerichtete

Dunkelkammer

zur kostenlosen Benutzung
für meine werten Kunden.

Schöne hiesige Zwetschen

zum Einmachen, sowie zum Baden, täglich frisch gepflückt,
zu haben bei

Karl Rugelmeier.

Alle photographischen Bedarfsartikel

wie:

Photo-Platten, Photo-Papiere,
Photo-Postkarten, Fixiersalz,
Entwickler, Tönfrierbad,
Schalen, Copierahmen,
Blitzlichtpulver, Blitzlichtpatronen,
Abschwächer, Verstärker
für Film und Platten

und vieles andere mehr bekommen Sie in
reichhaltiger Auswahl in der

Marksburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Dunkelkammer im Hause.

Codes - Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester
und Entelchen

Hilda

Samstag Nachmittag 1/2 5 Uhr nach kurzem
Leiden im Alter von 2 1/2 Monaten zu sich in
den Himmel zu nehmen.

Dieses zeigen an

Die trauernden Hinterbliebenen

August Simon und Frau.

Braubach, den 12. September 1914.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag

3 Uhr statt.

Feldpostbriefe mit Zigarren

vorzügliche Qualität, in 3 verschiedenen
Preislagen und Packungen

empfehlen

Jean Engel

Alle Artikel zur

Krankenpflege

Verbandwatte, Verbandstoffe, Mullbinden,
Cambricbinden, Schlauch- u. Gipsbinden,
Lade- und Fieberthermometer, Batiste und
Gummistoffe für Bettelagen,
Guttapercha-Papier

empfehlen zu billigsten Preisen die

„Marksburg-Drogerie.“

Feldpostkarten

(auch solche vom Feld nach
der Heimat)

und Umschläge für

Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

A. Friedrichs Nährzwieback

vollkommen durchgeröstet, daher für den schwächsten
Verdauung. Merglich empfohlen als bestes und billiges
und Krankennahrungsmittel überall bekannt, eignet sich ganz
auch für Feldpostsendungen an unsere Krieger.

In Paketen zu haben in meinem Geschäft, sowie
Chr. Wieghardt und Joh. Monstauer.

Nach auswärts Versand in Postkisten zu
franko gegen Nachnahme.

August Friedrichs, Zwickau.



Spratt's

Spratt's

Spratt's

Spratt's

Spratt's

Spratt's

Spratt's

Spratt's

Spratt's

Spratt's

Spratt's

Spratt's

Spratt's

Spratt's

Gundelchen,

Lebertran-Vitamin.

Hühner-, sowie

Küchensutter

ist wieder eingetroffen und empfiehlt zu Originalpreisen
Marksburg-Drogerie